**ZH I 291‒296**

**136**

**Königsberg, 9. März 1759**  
**Johann Georg Hamann → Gottlob Immanuel Lindner**

S. 291, 2

Geliebtester Freund,

Ich habe vorige Woche erstl. Ihren Brief erhalten. Sie werden die Absicht

meiner schleunigen Abreise schon längst erfahren haben. Gott Lob! Mein

5

geschwinder Gehorsam auf den Wink meines lieben Vaters ist dadurch belohnt

worden, daß ich ihn über Vermuthen beßer gefunden. Er hat auch schon einen

Versuch auszugehen gemacht, womit er aber einhalten müßen; heute mit

Gottes Hülfe einen neuen, wo ich wie ein Pappelbaum ihm zur Seiten gehen

muß. – So weit von meinen hiesigen Angelegenheiten; ich weiß daß Sie an

10

dem Leben meines Alten Antheil nehmen und an meiner Zufriedenheit darüber.

Ihre liebe Mama habe gleich bey meiner Ankunft besucht und bin gestern

gleichfalls bey ihr gewesen. Sie befindet sich Gott Lob! munter. Hat ihr

Hauskreutz an ihrem Gast, das sie mit viel Gedult träget. Sie ist sehr

vergnügt über Ihren Entschluß zur Theologie zurückzukehren, schien aber etwas

15

über die Heftigkeit, womit Sie sich auf die entgegengesetzte Seite Ihrer

bisherigen Denkungsart zu werfen scheinen, besorgt zu seyn. Ich habe Sie

deswegen so gut ich konnte beruhigt, und es war mir lieb, daß unsere Gedanken

überein trafen. Erlauben Sie mir, Geliebtester Freund, noch eine kleine

Erörterung derselben hinzuzufügen, weil dadurch ohnedem eine Beantwortung

20

einiger Stellen in Ihrer werthen Zuschrift geschieht.

Ich habe gehört, Sie wollen Ihre jetzige Stelle verlaßen, und sich nach Riga

begeben pp. weil Sie glauben, daß die gegenwärtige Verfaßung Ihrem

Entschluß zur Gottesgelahrtheit zurückzukehren im Wege stünde. Es ist eine

Pflicht mit der Stellung zufrieden zu seyn, worinn wir uns finden; und je

25

schwerer sie uns wird, desto größer der Sieg über uns selbst und der Beystand

Gottes ihn zu erhalten. Ohne die wichtigsten Gründe verlaßen Sie also Ihren

gegenwärtigen Posten nicht. Wenn Ihnen eine andere Verfaßung nöthig und

nützlich seyn wird; so wird Sie Gott wohl darein versetzen, wie Sie an meiner

jetzigen Verruckung ein Beispiel haben.

30

… Frau Consistorial Räthin, war schon für ein wenig Schwärmerey bey

Ihnen besorgt und ich weiß an mir selbst, daß wir diese Klippe vorbey

müßen, daß aber keine Gefahr dabey ist, so lange der Meister auf unserm

Schifflein ist, gesetzt daß er auch wieder seine Gewohnheit – auf einem Polster –

schlafen sollte. Laßen Sie ihn schwärmen, sagte ich, der liebe Gott wird es

35

wohl seinem Feinde und Freunde verbieten einen Schwärmer aus ihm zu

machen.

**S. 292**

Hier muß ich eine Lehre mir selbst so wohl als Ihnen sagen. Wir müßen

uns des Menschensohnes und seines Bekenntnißes nicht schämen; aber auch

nicht die Perlen seiner Lehre jedermann vorwerfen. Eylen Sie daher nicht

Ihr Licht aufzudringen, bauen Sie nicht auf die Empfindung Ihres Glaubens

5

denn die ist öfters ein Betrug uns. Fleisches und Blutes, und hat die

Vergänglichkeit deßelben mit dem Grase und den Blumen des Feldes gemein –

noch weniger beurtheilen Sie andere nach den ersten Erfahrungen, durch die

Sie Gott geführt hat und führen wird.

Sie haben mir erlaubt und mich zum Theil aufgemuntert ernsthafft an Sie

10

zu schreiben; ich habe es daher gethan und Sie werden mir die Ihnen

mitgetheilte Erinnerungen, so leicht und gering sie auch sind, als wohlgemeint

zu gute halten.

Sie schreiben mir von ihrem Wege in Wüsteneyen. Der Psalmist aber sagt:

Die Wohnungen in der Wüsten sind auch fett – daß sie triefen. Ψ 65.

15

Ich freue mich herzlich über den Hunger und Durst, den Sie von sich

bekennen. Die Unersättlichkeit aber ist der Genügsamkeit – wie in irrdischen also

auch in himml. Dingen entgegen gesetzt. Nicht der Brodte wegen, nicht der

Aufwallungen wegen, der guten Gedanken und Bewegungen wegen – Gott

mag uns den Brodkorb so hoch hängen als er will, gesetzt daß er uns auch die

20

Brosamen versagt – Derjenige, dem alle Macht im Himmel und auf der Erden

gegeben, der bey seinem Abschiede versprochen allenthalben bey uns zu seyn,

nicht nur allenthalben sondern auch keinen Tag unsers Lebens biß ans Ende

deßelben ausgenommen, legt uns alles aus, wenn er uns allein, so allein

daß wir uns selbst fehlen, antrift – wie ers mit seinen Jüngern machte. Sein

25

Geist soll uns in alle Wahrheit leiten – und diese allein macht uns frey – und

sollt ihr etwas anders oder sonst halten, das laßet euch Gott offenbaren

     Regel, darein wir kommen sind, wandeln und    Phil.

III. 15, 16.

Wenn Sie auch ohne Frucht arbeiten müßen, so fahren Sie nur getrost fort

30

in Ihrem jetzigen Beruf. Entschlagen Sie sich aller Vereckelungen, die Sie

anwandeln, und glauben Sie, daß Ihnen dasjenige von Gott befohlen

worden, was Sie jetzt thun, weder in Betracht auf Ihr eigen Selbst, noch

Kinder, noch Eltern, noch Freunde pp. Eine selbstgewählte Ordnung zu leben,

die man sich mahlt, und die man sich zu erschwingen bemüht, ist wie ein

35

selbstgewählter Gottesdienst dem Herrn ein Gräuel. Sie werden sehen wie

viel Zeit Sie übrig behalten werden, wenn Sie sich aller Nebendinge – selbst

in Ihrem jetzt erneuerten studio Theol. entschlagen werden. Wenn wir

**S. 293**

bitten: Gib uns heute unser tägl. Brodt; so bitten wir zugl. daß uns Gott jeden

Tropfen Schweißes jeden Tag zuzählen soll, mit dem wir daßelbe eßen das

heist, verdienen oder erwerben sollen nach der Weltsprache. Denn eigentl.

zu reden weiß kein Christ etwas davon vom Brodte, das er verdient oder

5

erwerben sollte; alles ist für ihn nur Gabe Gottes, die er mit Lob und Dank

gegen den genüst, der es verdienen und erwerben muste, da er zitterte, zagte,

und Blut schwitzte.

Sie haben mir viele dunkle Betrachtungen gemeldet, die sich auf facta

zu gründen scheinen, davon ich nichts weiß. Was wollen sie sagen, daß es

10

schwer sey die Unschuld zu retten. Wer hat Ihnen dies schwere Geschäfte

aufgetragen; das gehört für irrende Ritter, wie mir ein guter Freund öfters

vorgerückt hat. Weßen Unschuld meynen Sie? Ihre eigene? Sind Sie derselben

so gewiß, oder ist Ihnen so viel daran gelegen unschuldig zu leiden. Sokrates

sagte zu seiner Frau: Wünschest Du lieber, daß ich schuldig leiden soll.

15

Anderer Leute ihre Unschuld? Diese geht Sie noch weniger als Ihre eigene an.

Sie wißen, daß mein Briefwechsel längst aufgehört hat. Warum fällt es

Ihnen so spät ein, mich darum zu ersuchen? Zu was für Veranlaßungen hat

er Ursache gegeben? Haben Sie etwa den Dienst schon aufgesagt, und meynt

man daß ich Sie aufrührerisch gemacht? Gesetzt daß man mir auch dies

20

aufbürdete, was wäre mir daran gelegen? Es wird mir lieb seyn etwas von

Ihren Verlegenheiten und der jetzigen Stellung in Ihren Hause zu wißen,

wenn es Ihnen gefällt mich zum Vertrauten darinn zu machen oder es der

Mühe lohnt die Feder dazu anzusetzen.

     jemals an, ob man mir Recht oder Unrecht thut. Ich hänge

25

ja nicht mehr von ihnen ab; und ich danke Gott daß ich weder über das Recht

noch Unrecht meiner Handlungen mehr wie ehemals grübele und mich darüber

ohne Noth beunruhige. Handle ich Recht; was habe ich mich darauf

einzubilden oder das zu verfechten. Handle ich Unrecht; so geht das Gott allein

an, und ich glaube einen Gott der nicht mit uns ins Gericht gehen wird,

30

gesetzt daß uns Menschen, und unser eigen Herz verdammen –

Wie viel kostet es uns Menschen nicht von der gesetzlichen Furcht loß zu

werden, und zu der Freymüthigkeit und Freude zu gelangen, die uns in Christo

gegeben ist, und die eine Wirkung seines Geistes ist.

Was wollen Sie für große Anstalten zu Ihrem neuen studio haben. Drey

35

Leibbücher wären für mich hinlänglich, das erste lesen Sie und schmecken Sie

schon, und wenn Sie solches als ein Christ lesen, so wird Sie Ihnen als

einem Gottesgelahrten mehr zu statten kommen als ein Auszug der besten

**S. 294**

Ausleger. Das zweyte Buch wäre Rogalls und Schultzens Gesangbuch; Sie

kennen noch zu wenig unsere KirchenPoesie, dieser Schatz liegt auf einem

offenen Felde – demohngeachtet wenigen entdeckt und noch von wenigern wird

ein Besitz davon gemacht und ein rechter Gebrauch. Da Sie ein Dichter sind,

5

so sey dies Ihr klaßischer. Das dritte ist die Sammlung von Luthers kleinen

Schrifften, die Rambach herausgegeben. Ich werde selbige ehstens meinem

Bruder mitschicken. In diesem Buch finden Sie über die Hauptlehren unsers

Glaubens dieses Vaters uns. Kirchen, außerlesenste und körnichste Gedanken

und Erklärungen, die zugl. polemisch und praktisch sind. Was für eine

10

Schande für unsere Zeiten, daß der Geist dieses Mannes, der uns. Kirche gegründet,

so unter der Asche liegt. Was für eine Gewalt in der Beredsamkeit und

Ausdruck – was für ein Geist der Auslegung – was für ein Prophet – Wie gut

wird Ihnen der alte Wein schmecken, und wie sollten wir uns. verdorbenen

Geschmacks schämen. Was sind Montaigne und Baco, diese 2 Abgötter des

15

witzigen Frankreichs und tiefsinnigen Engl. gegen ihn.

Carpzov Critica Sacra ist in Ihres Nachbars Bibliothec. Verbinden Sie

die Lesung deßelben mit einem guten System ~~und~~ oder Compendio der

Kirchengeschichte und besonders der Reformation. Mosheim und Seckendorf

etwa. Wenn Sie eine Stunde des Tages hiezu verwenden, so ist es überflüßig.

20

Das Ebräische und griechische möchte Ihnen gern so viel ich kan

empfehlen aber in beyden Sprachen nicht weiter zu gehen als man nöthig hat die

Bibel fertig genung lesen zu können. Rauens Grammatick mit Kypke

Anmerkungen sind die beste und hinlängl. Anweisung zum hebräischen; ich

glaube nicht daß Sie selbige einmal werden nöthig haben zu wiederholen –

25

Diese kann Ihnen der HE. Bruder in Riga mittheilen, hebräische Lexica hat

Ihr alter Nachbar. Zum neuen Testament wird Ihnen eben derselbe Kypke

Annotationes oder Obseruationes mittheilen.

Wenn Sie 2 höchstens 4 Stunden die Woche zu diesen Sprachen wiedmen,

so werden Sie spielend bey einem anhaltenden Fleiße derselben stärker

30

werden, als Sie gedacht. Er fördert das Werk unserer Hände, ja das Werk

unserer Hände fördert Er, wenn wir in Seinen Namen daran gehen und nicht

unsere Namen zum Endzweck uns. Mühe machen –

Ueberlegen Sie selbst wie viel Stunden Sie außer Ihrem Unterricht zur

Zubereitung und Schaarwerk deßelben, zu Spatziergängen, Besuchen und

35

Epoquen übrig behalten.

Ich habe mich unterstanden Ihnen diesen kindischen Plan mitzutheilen.

Sie werden mich des wegen nicht auslachen. Ein Auge zugemacht, wenn wir

**S. 295**

scharf sehen und treffen wollen, mit Einfalt, das heist mit einem einzelnen

Auge gearbeitet, das auf den gerichtet ist, welcher der überaus große Lohn

derselben seyn wird, und von dem der Seegen, der Frühe und Spatregen

abhängt. Ihm nicht die Zeit der Früchte vorgeschrieben, auch nicht den Leib, die

5

giebt er Seinem Saamen und dem unsrigen wie er will. Unsere Blätter sollen

nicht verwelken. Gottes Brünnlein, so verächtlich es aussieht, hat Waßers die

Fülle, unterdeßen der sich weitergießende Nil versiegt und die auf den Wegen

Thema und auf den Pfaden im Reich Arabiens sehen – und warten – wenn

sie am sichersten sind einen Strom zu finden sich und ihre Heerden zu tränken;

10

aber zu schanden werden und sich schämen, wenn sie dahin kommen. Hiob. VI.

Sie verlangen von mir einen Aufsatz von französchen Redensarten – Soll

ich Ihnen Collectanea geben, die hab ich nicht und nützen nicht daher will ich

auch keine machen. Das müßen Sie selbst durch eine kleine Aufmerksamkeit

im Lesen; und daran wird es Ihnen nicht fehlen, sobald Sie weniger lesen

15

werden. Ich glaube daß es Ihnen noch mehr an den Grundsätzen und

Geschmack der franzosischen Sprache als an Redensarten fehlt. Ich habe einen

Anfang einer Sprachlehre in Riga gemacht, worinn aber nur biß auf die

Lehre von den Pronoms gekommen und ich hätte wohl Lust diese Arbeit zu

Ende zu bringen. Wenn Sie einmal nach Riga kommen, kann Ihnen mein

20

Bruder selbige zu lesen gegeben, ich habe solche dem jüngeren HE. Berens

zum Gebrauch mitgetheilt.

Suchen Sie bey Gelegenheit Mauvillon und Girard Synonimes zu lesen

und lernen Sie etwas beßer die Grammaire des Dames kennen, wo Sie

Stellen den Kindern vor~~zu~~geben und aussuchen können, bey denen Sie selbst

25

lernen.

Mein Bruder wird Ihnen gern die Gefälligkeit in Ansehung des Vernets

erweisen. An dem Buch ist mir viel gelegen, weil selbige hier nicht zu haben,

sonst hätte ich es von dem andern zu ihrem Gebrauch losreißen laßen, daß Sie

es behalten könnten. Ich will ihm selbst deswegen schreiben.

30

Halten Sie mir meine Geschwätzigkeit zu gut, und glauben Sie, daß die

Qvelle davon eine wahre und herzliche Freundschaft ist. Ihre Briefe werden

mir sehr angenehm seyn; die Nachläßigkeit darinn die Sie sowohl als mein

unartiger Bruder gegen Ihre Freunde haben, ist immer ein Fehler gewesen,

worüber ich mich aufgehalten und ein Zeichen, daß Sie beyde, Meine Herren,

35

in andern Dingen eben so zerstreut unordentl. und saumseelig sind. Beßern Sie

sich also auch darinn. Wir wollen uns nicht auf Einfälle oder große und

seltene Empfindungen in unsern Briefen einander zu Gaste bitten; sondern

**S. 296**

uns Scherz und Ernst einander gerade heraus schreiben, wie uns die Feder

denselben eingiebt. Ich umarme Sie und empfehle Sie der Obhut und

Regierung des guten Gottes und Seines Geistes. Grüßen Sie, wo Sie es für gut

befinden – wenigstens meinen ehrl. Baßa, wenn ich ihm nicht jetzt antworten

5

könnte. Ich bin Ihr treuer Freund.

H.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 4 (7).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 339–345.

Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann’s, des Magus im Norden, Leben und Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 154f.

Paul Konschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 93–98.

ZH I 291–296, Nr. 136.

**Textkritische Anmerkungen**

**292/26** das laßet euch Gott offenbaren  
/      Regel, darein wir kommen sind, wandeln und   ] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* das laßet euch Gott offenbaren; doch soferne, daß wir nach derselben Regel, darein wir kommen sind, wandeln und gleich gesinnt seyen.

**295/20** gegeben] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* geben

**Kommentar**

**291/3** Brief] nicht überliefert

**291/3** Absicht] versagte Eheschließung mit Catharina Berens

**291/4** Abreise] nach Königsberg, auf Wunsch des Vaters

**291/13** Die Mutter Lindners musste vmtl. einem Soldaten der russischen Truppen Quartier geben, die Königsberg seit dem 21. Januar 1758 besetzt hielten.

**291/14** Dazu hatte auch H. geraten, HKB 130 (I  281/35)

**291/21** Stelle] in Grünhof bei den v. Witten

**291/30** Räthin] die Mutter Lindners

**291/32** Mt 8,23ff.

**291/33** Mk 4,38

**292/2** Mk 8,38 u. Röm 1,16

**292/3** Mt 7,6

**292/6** Jes 40,6

**292/14** Ps 65,12

**292/20** Mt 28,18

**292/21** Mt 28,20

**292/25** Joh 16,13, 8,32

**292/27** Phil 3,15f.

**293/1** Mt 6,11

**293/2** 1 Mo 3,19

**293/5** Joh 6,33

**293/14** Diog. Laert. 2,35

**293/16** Briefwechsel] mit den v. Witten, vor allem Peter Christoph (Briefe 113ff.)

**293/33** Gal 5,22

**294/1** Rogall, *Gesang-Buch* und Schultz, *Gesang-Buch*

**294/5** Rambach, *Lutheri Auserlesene erbauliche Kleine Schriften*

**294/7** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**294/14** Michel Eyquem de Montaigne, Francis Bacon

**294/16** Carpzov, *Critica Sacra Veteris Testamenti*

**294/18** Johann Lorenz v. Mosheim

**294/18** Seckendorff, *Compendium Historiae Ecclesiasticae*, vgl. HKB 137 (I  297/5)

**294/22** Kypke, *Anfangsgründe der Ebräischen Grammatic*

**294/26** Nachbar] Johann Christoph Ruprecht

**294/27** Kypke, *Observationes Sacrae*

**294/30** Ps 90,17

**294/35** griech. epoché, Unterbrechung

**295/3** 5 Mo 11,14, Jer 5,24

**295/5** Ps 1,3

**295/6** Ps 65,10

**295/7** Jes 19,5

**295/9** Hi 6,15ff.

**295/17** Sprachlehre] Hamann, *Deutsch-Französische Sprachlehre* N IV S. 247f., vgl. HKB 214 (II  112/4), HKB 145 (I  336/20)

**295/20** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**295/20** Georg Berens

**295/22** Mauvillon, *Cours complet de la Langue Françoise*

**295/22** Girard, *La justesse de la langue françoise*

**295/23** Choffin, *Grammaire des dames*

**295/26** Vernet, *Abrégé d’histoire universelle*

**295/28** von dem andern] Joachim, *Einleitung zur Teutschen Diplomatik*, vgl. HKB 128 (I  274/11)

**296/4** George Bassa

Quelle:  
Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.